



Gottesdienstentwurf zur Einführung einer neuen Altbibel

Glocken

Vorspiel

Einzug der neuen Altbibel

Eine Gemeindegruppe (z.B. 1. und 2. Vorsitzender des Kirchengemeinderats) holen vom Altar ein rotes Tuch. Einer legt es über die ausgestreckten Hände (die Ellbogen sind angewinkelt am Körper). Die beiden laufen zur Haupttür der Kirche. Dort wartet z.B. ein anderer Kirchengemeinderat und legt die neue Bibel auf das festlich-rote Tuch. Gemeinsam schreitet die Gruppe durch das Kirchenschiff. Im Kirchenschiff verteilt sitzen andere Gemeindeverantwortliche. Die Pfarrerin/der Pfarrer sitzt noch in der Gemeinschaft der Gemeinde.

Die Prozessionsgruppe hält an.

Die erste Person liest aus der neuen Bibel: *2. Könige 23,1-3*:

Josias Reform

¹Und der König sandte hin, und es versammelten sich bei ihm alle Ältesten Judas und Jerusalems. ²Und der König ging hinauf ins Haus des HERRN und alle Männer Judas und alle Einwohner von Jerusalem mit ihm, Priester und Propheten und alles Volk, Klein und Groß. Und man las vor ihren Ohren alle Worte aus dem Buch des Bundes, das im Hause des HERRN gefunden war. ³Und der König trat an die Säule und schloss einen Bund vor dem HERRN, dass sie dem HERRN nachwandeln sollten und seine Gebote, Zeugnisse und Rechte halten von ganzem Herzen und von ganzer Seele und aufrichten die Worte dieses Bundes, die geschrieben stehen in diesem Buch. Und alles Volk trat in den Bund.

Dann schreitet die Prozessionsgruppe weiter und hält an.

Die zweite Person liest aus der neuen Bibel: *Nehemia 7,72b-8,3*:

Esra verliest die Tora

Als nun der siebente Monat herangekommen war und die Israeliten in ihren Städten waren, ¹versammelte sich das ganze Volk wie *ein* Mann auf dem Platz vor dem Wassertor, und sie sprachen zu Esra, dem Schriftgelehrten, er sollte das Buch des Gesetzes des Mose holen, das der HERR Israel geboten hat. ²Und Esra, der Priester, brachte das Gesetz vor die Gemeinde, Männer und Frauen und alle, die es verstehen konnten, am ersten Tage des siebenten Monats ³und las daraus auf dem Platz vor dem Wassertor vom lichten Morgen an bis zum Mittag vor Männern und Frauen und wer's verstehen konnte. Und die Ohren des ganzen Volks waren dem Gesetzbuch zugekehrt.

Dann schreitet die Prozessionsgruppe weiter und hält an.

Eine dritte Person stimmt *Psalm 119,1-8* an. Die anderen Mitarbeitenden lassen jeweils einen weiteren Vers aus Psalm 119 laut werden. Eine Klangwolke entsteht.

Die Herrlichkeit des Wortes Gottes

¹Wohl denen, die ohne Tadel leben,
die im Gesetz des HERRN wandeln!

²Wohl denen, die sich an seine Zeugnisse halten,
die ihn von ganzem Herzen suchen,

³die auf seinen Wegen wandeln
und kein Unrecht tun.

⁴Du hast geboten, fleißig zu halten
deine Befehle.

⁵O dass mein Leben deine Gebote
mit ganzem Ernst hielte.

⁶Wenn ich schaue allein auf deine Gebote,
so werde ich nicht zuschanden.

⁷Ich danke dir mit aufrichtigem Herzen,
dass du mich lehrst die Ordnungen deiner Gerechtigkeit.

⁸Deine Gebote will ich halten;
verlass mich nimmermehr!

Die Prozessionsgruppe geht weiter an den Altar.

Ankunfts- und Abschiedsritus am Altar

a. Abschied

Dort wartet nun der Pfarrer/die Pfarrerin. Die Prozessionsgruppe gruppiert sich zur Taufsteinseite des Altars und wendet sich der Gemeinde zu. Der Träger der neuen Altarbibel steht in der Mitte dieser Gruppe. Auf der Kanzelseite warten ebenfalls zwei Mitarbeitende mit einem roten Tuch.

Pfarrer/ Pfarrerin spricht eine Würdigung der bisherigen Altarbibel aus:

„Diese Altarbibel begleitet unsere Kirchengemeinde seit (Zahl einfügen....) Jahren. Sie ist seinerzeit von Frau oder Herr XY (Bitte Namen und Einrichtung einfügen) gestiftet worden. Diese Bibel liegt seither auf unserem Altar und bildet somit die Mitte unseres Gottesdienstes. Denn aus dieser Bibel haben wir alle Trost, Weisung, ja Leitung erfahren. Wieso sollten wir also eine „neue Altarbibel“ auf unseren Altar legen?

Viele von uns heute werden sich diese Frage gestellt haben. Es gibt darauf Antworten:

So ist der Text unserer bisherigen Altbibel aus dem Jahr 1984. Der Revisionsprozess zu dieser Ausgabe begann bereits in den 60 er Jahren des letzten Jahrhunderts.

Seither ist viel geschehen. Die Funde in Qumran in den 40 er Jahren des letzten Jahrhunderts sind inzwischen ausgewertet. Etliche Textunsicherheiten konnten ausgeräumt werden.

Auch das unter uns gesprochene Deutsch hat sich in den letzten 50 Jahren verändert. Gleichzeitig haben etliche entdeckt, wie stark die ursprüngliche Lutherübersetzung aus dem Jahre 1545 war. Sie prägt heute noch an vielen Stellen unsere deutsche Sprache.

Es war nötig und wichtig, den Text der Lutherbibel behutsam zu revidieren. 70 Theologinnen und Theologen haben daran ehrenamtlich gearbeitet. Sie prüften die deutsche Bibel Vers für Vers am Urtext und ließen die Ergebnisse von anderen Fachleuten kontrollieren. So wurde nach der besten Entsprechung für den biblischen Wortlaut gesucht.

Daher wollen wir heute unsere bisherige Altbibel in die Sakristei bringen. Sie ist für uns kein altes Buch. Sondern dieses Buch zeigt einen Wegabschnitt unserer Gemeindeschichte. Wir miteinander wissen und schätzen, was wir in den letzten 50 Jahren miteinander und genau mit dieser Bibel erlebt haben. Das bleibt. Das ist in die Erinnerung unserer Gemeinde eingeschrieben.

Daher möchten wir sagen: „Wir nehmen heute, voller Dankbarkeit, Abschied.“

Nun wird die alte Altbibel vom Pfarrer/PfarrerIn zugeschlagen und einem der bereit- stehenden Mitarbeitenden auf das mit dem roten Tuch bedeckten Hände gelegt. Diese tragen dann die alte Altbibel unter Gemeindegesang in die Sakristei. Der Pfarrer/die Pfarrerin bleibt während des Liedes am Altar stehen, ebenfalls die Prozessionsgruppe mit der neuen Bibel.

Gemeinsames Lied: EG 197,1-3 Herr, öffne mir die Herzenstür

b. Ankunft

PfarrerIn/Pfarrer ergreift das Wort:

„Unser Altar erwartet nun das Neue. Gemäß dem Schriftwort: „Gottes Wort bleibt in Ewigkeit“ dürfen wir uns freuen, dass wir diese Möglichkeit haben, Gottes Wort aus den Ursprachen neu zu hören. Das lebendige Wort Gottes ist darinnen. Immer und immer wieder wirkt dieses Wort an uns. Es bleibt unsere Leitschnur, auch wenn es nun in neuer Gestalt in unserer Mitte ist.“

Der Träger der neuen Altbibel legt die neue Bibel auf den Altar.

Einer aus der Gruppe, die die alte Bibel in die Sakristei gebracht hat, geht nach vorne und öffnet die neue Bibel.

Er liest: *Johannes 1,1-5.9-14*:

Das Wort

¹Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. ²Dasselbe war im Anfang bei Gott. ³Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist. ⁴In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. ⁵Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat's nicht ergriffen. ⁹Das war das wahre Licht, das alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen. ¹⁰Es war in der Welt, und die Welt ist durch dasselbe gemacht; und die Welt erkannte es nicht. ¹¹Er kam in sein Eigentum; und die Seinen nahmen ihn nicht auf. ¹²Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden: denen, die an seinen Namen glauben, ¹³die nicht aus menschlichem Geblüt noch aus dem Willen des Fleisches noch aus dem Willen eines Mannes, sondern aus Gott geboren sind.

¹⁴Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.

Er legt die Bibel aufgeschlagen auf den Altar.
Alle nehmen gemeinsam Platz.

Musik

Apostolisches Glaubensbekenntnis der gesamten Gemeinde im Stehen

Eingeleitet durch den Pfarrer/PfarrerIn z.B. mit den Worten:

„Wir wollen, voller Dank, unseren christlichen Glauben bekennen mit dem Bekenntnis, das uns mit der Christenheit weltweit verbindet, dem Apostolischen Glaubensbekenntnis.“

Gemeinsames Lied: EG 166,1.4-6 Tut mir auf die schöne Pforte

Predigt:

z.B. über *Jesaja 55,6-11* „Gottes lebendiges Wort“ (Lesepredigt)

Für den heutigen Festsonntag hören wir auf ein Wort aus dem Prophetenbuch *Jesaja, Kapitel 55, die Verse 6-11*:

⁶Suchet den HERRN, solange er zu finden ist; ruft ihn an, solange er nahe ist. ⁷Der Gottlose lasse von seinem Wege und der Übeltäter von seinen Gedanken und bekehre sich zum HERRN, so wird er sich seiner erbarmen, und zu unserm Gott, denn bei ihm ist viel Vergebung.

⁸Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der HERR, ⁹sondern so viel der Himmel höher ist als die Erde, so sind auch meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken.

¹⁰Denn gleichwie der Regen und Schnee vom Himmel fällt und nicht wieder dahin

zurückkehrt, sondern feuchtet die Erde und macht sie fruchtbar und lässt wachsen, dass sie gibt Samen zu säen und Brot zu essen,¹¹ so soll das Wort, das aus meinem Munde geht, auch sein: Es wird nicht wieder leer zu mir zurückkommen, sondern wird tun, was mir gefällt, und ihm wird gelingen, wozu ich es sende.

Liebe Festgemeinde,

wir stehen in einer besonderen Zeit: „Luther, Luther... überall!“ Ob im Fernsehen oder Radio, ob in der Zeitung oder im Netz, das beginnende Jubiläum wird bekannt gemacht: 500 Jahre sind vergangen, seitdem Martin Luther die Bewegung der Reformation angestoßen hat.

Die große Einladung des Propheten hören wir heute gerne, denn es passt. „Suchet den Herrn, solange er nahe ist!“ Es ist eine günstige Zeit, um Gott zu suchen, um sich ihm zu nähern, um neu auf sein Wort zu hören. Günstige und ungünstige Zeiten – das kennt jeder.

An manchem Morgen braucht man zur Arbeitsstelle nur 15 Minuten mit dem Auto. Denn an jeder Ampel müssen Sie nicht warten, sondern Sie fahren fast nur in grüner Welle. Der Verkehr fließt!! - An anderen Tagen brauchen Sie doppelt so lange, nur weil Sie zu einer anderen Uhrzeit gestartet sind.

Günstige Zeiten und ungünstige Zeiten... Das kennt jeder. Wer mit dem Rad zur Arbeit fährt, weiß es. Wer mit Rückenwind fährt, der hat es viel leichter. Da gleitet man nur so dahin. Günstige Zeiten und ungünstige Zeiten... Das kennt jeder.

Es ist eine günstige Zeit, um sich Gott zu nähern und es klingt ja auch gut, was Jesaja verheißt: „¹⁰ Denn gleichwie der Regen und Schnee vom Himmel fällt und nicht wieder dahin zurückkehrt, sondern feuchtet die Erde und macht sie fruchtbar und lässt wachsen, dass sie gibt Samen zu säen und Brot zu essen,¹¹ so soll das Wort, das aus meinem Munde geht, auch sein: Es wird nicht wieder leer zu mir zurückkommen, sondern wird tun, was mir gefällt, und ihm wird gelingen, wozu ich es sende.“

Das klingt ja fast romantisch. Das klingt nach Vertrautem: Regen und Schnee – das kennt man. Das braucht die Natur. Nur so gibt es auf den Feldern Wachstum. Jedes Jahr ergreift es mich aufs Neue, wie schön und zart es ist, wenn die Wintersaat aufgeht. „Samen zu säen und Brot zu essen“ – das hört sich gut an. Das vermittelt Sicherheit.

Jedoch ist dieses Wort keineswegs in einer sicheren Zeit entstanden.

I. Lassen Sie sich mitnehmen in die Jahre, in der dieses Predigtwort verkündigt wurde:

Es war eine dunkle Zeit für die Israeliten. In Babylon saßen sie und weinten oft. Denn der heidnische Gottesdienst war Staatsreligion. Gerade wenn Neumond war, wurde es demonstriert. Mitten in der Nacht begann der Ritus: Zehn Männer bewegten sich schweigend auf die Stadtmauer Babylons zu. Ihre Gesichter waren ernst und konzentriert. Sie schritten durch das Stadttor und stiegen auf den Turm bei dem Tor. Unterhalb des Turmes warteten schon einige hundert Leute. Von oben erschallten Fanfarenklänge. Ein Raunen ging durch die Menge. "Jetzt werden wir gleich erfahren, was die Götter für uns bereithalten!" flüsterte einer dem anderen zu.

"Hört auf den großen Sternendeuter!" "Volk von Babylon!" tönte es von oben. Alle Köpfe reckten sich in die Höhe. "Hört, was die Götter sagen! Der Todesgott Nergal hält sich fern von uns. Der Mars steht uns günstig. Der Morgenstern leuchtet hell wie nie. Die Göttin Astarte will uns beschenken. Der göttliche Spruch für den kommenden Monat lautet: 'Fruchtbarkeit und Wohlergehen!' Hebt eure Augen zur Höhe und seht an die Götter, wie sie ihre Bahn ziehen! Lobt sie und dankt ihnen!" "Gelobt sei der große Gott Marduk!" rief das Volk und streckte die Hände in die Höhe. "Gelobt sei die Göttin Astarte!"

Dieser selbstsicheren Zukunftsdeutung sahen sich die Israeliten ausgesetzt. "Fruchtbarkeit und Wohlergehen!" Dieser Zuruf musste wie Hohn in ihren Ohren gellen. Bei ihnen blieb es auch bei Tage noch Nacht. Schwarz war ihre Zukunft. Das Volk zerstreut in Gefangenschaft, die Heimat verwüstet. Jerusalem, die Schöne, zerstört, ihre Mauern geschleift. Familien waren auseinandergerissen worden. Ein Teil der Bevölkerung hauste noch in den Trümmern daheim, der andere Teil in kleinen Hüttensiedlungen in Babylon. Zerstreut, zerteilt, zerstört! Stand es nicht sichtbar vor Augen, dass die babylonischen Götter die Welt regierten? Und wo war ihr Schöpfergott? Jeden Monat quälten diese Fragen aufs Neue. Immer wieder kamen die Israeliten zusammen und weinten.

In diesen Klageversammlungen ließ Gott seinen Propheten sprechen. Das waren ganz andere Töne. Er klagte nicht, er predigte. Er malte die Schöpfung in den herrlichsten Farben aus. Er beschrieb die Größe des Himmelszeltes. Wenn er sprach, dann wurde Babylon ganz klein. Dann waren die babylonischen Götter bloß hölzerne Bilder, bloße Leuchten am Sternenhimmel, einfach Nichtse. Die jammernden Israeliten schöpften wieder Hoffnung. Und die Israeliten schauten nach oben. Sie sahen den Himmel, die Sternbilder, Regenwolken zogen auf. "Sucht den Herrn, solange er zu finden ist; ruft ihn an, solange er nahe ist!" rief der Prophet. "Wort des Herrn: Wie der Regen und Schnee vom Himmel fällt und nicht wieder dahin zurückkehrt, sondern feuchtet die Erde und macht sie fruchtbar und lässt wachsen, dass sie gibt Samen, zu säen und Brot zu essen, so soll das Wort, das aus meinem Munde geht, auch sein: Es wird nicht wieder leer zu mir zurückkommen, sondern wird tun, was mir gefällt, und ihm wird gelingen, wozu ich es sende."

Und dann konnten es die Israeliten wieder glauben, dass ihr Gott sie nicht vergessen hatte. Sie schöpften neue Kraft, sie hatten wieder Hoffnung. Sie konnten weiterleben.

II.

Auch in unseren Tagen gibt es Zeiten, wo wir es nicht glauben können, dass Gott wirklich diese Welt lenkt und leitet. Babylon, Gefangenschaft, Sorgen, Angst vor Mächten... Das alles kennen wir heute auch. Das Bild der babylonischen Gefangenschaft hat sich uns eingeprägt, wenn wir von den Ängsten in unserem Leben sprechen. Die Zwangsarbeit in der täglichen Treitmühle:

Alles muss immer noch schneller gehen. Eine Verabredung hier, ein Meeting dort, ein Termin zwei Stunden entfernt, schnell mit dem Auto hin rasen, dann ein Kurs übers Wochenende da, nochmal fünf Autostunden. Alles muss neu sein, alles muss in Bewegung sein. Telefonat mit diesem, Telefonat mit jenem. Kopien an alle Verteiler, noch besser ein Email, das geht schneller. Beschlüsse sollen besser schon gestern als heute in die Tat umgesetzt werden.

Otto Normalverbraucher kommt da nicht mehr mit. Er versucht stöhnend sein Pensum zu schaffen und bringt dafür seine Meinung umso heftiger und entrüsteter ein.

Gefangen von der Machbarkeit der Dinge, von der Hektik der Zeit... Geängstigt von den Göttern unserer Tage: Da sind die strahlenden Gesichter der Karrieretypen. Sportlich braungebrannt fliegen sie lächelnd von einem Geschäftstermin zum nächsten. Das Lächelnd ist stets colgateweiss-strahlend. Sie strahlen uns an aus der Flimmerkiste und den bunten Gazetten. Ihre Figur ist perfekt, ihr Selbstbewusstsein absolut cool. Da sind die Frauen, die alles unter einen Hut bringen und dennoch stets gepflegt und entspannt aussehen. Die Helden der Neuzeit: Supermann und Superfrau, immer locker und lässig, immer voll gut drauf.

Und mir, dem Christ, werden lässig ein paar Fragen hingeworfen: "Wo ist denn dein Gott, wenn solche Flutkatastrophen geschehen? Wo ist denn dein Gott, wenn unschuldige Kinder im Krieg und an Krebs sterben? Wo ist denn die Kraft deines Gottes?"

Und mir geht's wie den Israeliten damals: Mir ist nicht mehr nach strahlendem Lächeln und Siegesstimmung zumute, sondern ich lasse meinen Mantel hängen und würde am liebsten zu Hause bleiben.

III. Gottes vierfacher Trost

Da tut das Wort des Propheten an die geängstigten Israeliten von damals gut: Eine vierfache grüne Welle kündigt der Prophet heute an. Einen starken Rückenwind will Gott heute schicken. Gott bekräftigt seine Verheißungen vierfach. Er sagt:

1. JA zur Vergebung

In aller Bedrohung, in allen Ängsten gilt dieses "Ja" zu seiner Vergebung. Sei es dass ich gejagt bin durch die alltäglichen Pflichten, dass ich schier nicht mehr hinterherkomme; dass vieles unerledigt bleibt und somit auch versäumt wird. Gott spricht sein "Ja" zu dir in all deiner Unvollkommenheit. Auch wenn schon große Schuld eingetreten ist, und das Leben zerbrochen scheint: Der Arbeitsplatz ist weg, die Ehe ist am Scheitern oder gar schon zerbrochen. „Denn bei ihm ist viel Vergebung“ - Das stiftet Trost.

2. JA zu Gottes wunderbarem Weg

Gott ist ganz anders, als wir ihn uns denken. Seine Barmherzigkeit ist viel größer, als wir uns das jemals vorstellen können. Er ist die Hoffnung für alle, auch für scheinbar hoffnungslose Fälle!! Wir geben leicht auf. Wir denken: "Also, das schaffe ich nie. Da kann ich mich einfach nicht ändern. Da bin ich eben einfach unfähig." Wir schauen auf die harten Mauern in unserem Kopf. Wir starren auf die schlechten Erfahrungen, die wir schon gemacht haben. Wir sind wie gebannt von unserem Versagen. Auch mit anderen verlieren wir leicht die Geduld: "Jetzt hat man das doch schon so oft besprochen. Und der ändert sich einfach nicht. An dem ist wirklich Hopfen und Malz verloren." Aber Gott ist anders. Er hat andere Pläne und Ideen. Auf die würden wir nie kommen. „Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege! spricht der HERR.“ Das sehen wir als Christen gerade daran, wie Gott Jesus Christus in diese Welt sandte.

Gottes wunderbarer Weg ist an ihm zu entdecken. Martin Luther sagt es in einer seiner Invocavitpredigten so: „Nun haben wir von Gott lauter Liebe und Wohltat empfangen, denn Christus hat für uns seine Gerechtigkeit und alles, was er hatte, eingesetzt und hingegeben, hat alle seine Güter über uns ausgeschüttet; kein Engel kann sie begreifen oder ergründen: denn Gott ist ein glühender Backofen voller Liebe, der da von der Erde bis an den Himmel reicht.“¹

3. JA zu Gottes Macht und Größe

Gott ist mächtig. Er setzt in die Tat um, was er sagt. Sein Wort ist tatkräftig. Das Beispiel der Natur leuchtet uns ein: Regen und Schnee fallen vom Himmel auf die Erde. Der Boden wird für die nächste Saat vorbereitet. Durch den Frost wird er aufgeworfen und krümelig, genügend Feuchtigkeit ist wichtig für die auszustreuende Saat. Bald kann man die keimende Wintersaat beobachten, durch den Schnee ist sie vor zu starkem Frost geschützt.

Genauso wirkt Gottes Wort. Es schafft, was es verspricht. Gott hat die Kraft durchzubrechen, zum Ziel zu kommen. Das heißt: Wir stehen im Dienst eines mächtigen Gottes. Ihm Raum zu lassen, ist unser Teil. Ihn wirken zu lassen, soll unsre Absicht sein.

4. JA zur Hoffnung

Diese schöpferische Dynamik des Wortes Gottes lässt die Hoffnung wachsen. Mit unserem Gott können wir standhalten, auch wenn die Zeiten kalt und hart sind. Er will und kann unser Herz stärken, sodass wir durchhalten und Kraft haben. Durch die Jahrhunderte hindurch haben es Frauen und Männer immer wieder erlebt, dass sie gerade durch die Worte in der Bibel neue Kraft bekommen haben. Landesbischof Dr. F. O. July sagte es in seinem Bischofsbericht im Frühjahr 2016 folgendermaßen: „Biblische Texte haben die Kraft, Menschen in ihren Grundwerten zu formen und ihr Handeln maßgeblich zu bestimmen, jeden Einzelnen.“

Bibelworte stärken, Bibelworte geben Hoffnung, Bibelworte lassen neue Ideen sprießen.

IV. Schluss

Heute feiern wir es, dass eine neue große Bibel auf unserem Altar liegt. Indem wir das festlich „zelebriert“ haben, zeigen wir, dass uns die Bibel als Gottes Wort viel bedeutet. Möge das Lesen und Meditieren der biblischen Überlieferung allen Menschen neue Dynamik, Trost und Spannkraft bringen.

Amen.

Gemeinsames Lied: EG 199,1-5 Gott hat das erste Wort

¹ Martin Luther, Ausgewählte Schriften, Insel Verlag 1982, Bd1, „Die siebente Predigt des Martin Luthers am Vorabend zu Reminiscere“, S. 301.¹

Aktion für die Gemeinde

1. Vorschlag:

Die Konfirmanden gehen mit drei bis vier Krügen durch den Kirchenraum und schenken Bibelworte aus. (In den Krügen befinden sich Buchzeichen mit Schriftworten aus dem Alten und dem Neuen Testament). Wenn alle Anwesenden ein Buchzeichen genommen haben, werden sie von den Konfirmanden dazu eingeladen, sich mit ihrem Nebensitzer über die Worte auszutauschen.

Die Aktion sollte vor Beginn vom Altarraum aus angekündigt werden. Etwa mit den Worten:

„Nun wurde die neue Altbibel zu uns gebracht. Sie ist wie eine Quelle, aus der wir schöpfen können. Unsere Konfirmandinnen und Konfirmanden werden jetzt mit Krügen durch die Reihen gehen. Sie sind eingeladen, sich ein „Wort zu schöpfen“.

Einladung durch die Konfigruppe:

„Sie alle haben jetzt ein Buchzeichen in den Händen. Darauf steht ein Wort der Heiligen Schrift. Wir hoffen, dass Ihnen das Buchzeichen gefällt. Wir wünschen Ihnen, dass das Wort Ihnen tatsächlich einen Impuls gibt oder Kraft spendet. Wir laden Sie dazu ein, sich darüber mit Ihrer Nachbarin in der Kirchenbank oder Ihrem Nebensitzer auszutauschen. Eine Musik wird diese Zeit abschließen.“

Musikstück zum Abschluss der Aktion

(Weitere Idee: Mitmachpantomime)

Fürbitten + Vaterunser

Das Gebet könnte im Konfirmandenunterricht vorbereitet werden und auch mit den Mädchen und Jungen durchgeführt werden. Hauptliturgie ist dabei dann die Pfarrerin oder der Pfarrer.

Gemeinsames Lied: EG 241,1.4.8 Wach auf, du Geist der ersten Zeugen

Segen

23.3.2016

Die Liturgie ist nach einer gemeinsamen Vorbereitung im Januar 2016 mit Kirchenrat Dr. Frank Zeeb entstanden; Fertigstellung und Lesepredigt für Alt und Jung verfasst durch Pfarrerin Franziska Stocker-Schwarz, Leiterin Württembergische Bibelgesellschaft und bibliorama – das bibelmuseum stuttgart.

Bibeltexte: Die Bibel nach Martin Luthers Übersetzung. Lutherbibel. Revidiert 2017